

Arbeiter

1. Es geht um den Menschen

Arbeit gibt es immer und in Fülle. Man kann ihrer schon einmal müde werden. Die beiden großen Bereiche bezahlter Arbeit sind die Dienstleistungen und die Produktionsarbeit. Die Herausforderungen unserer Zeit sind die Dienstleistungen, deren Anteil immer größer wird. Das Zweite ist das Herstellen von Produkten. Hier ist immer mehr Spezialwissen erforderlich. Aber auch Management und Führungsaufgaben sind Arbeit, genau wie auch das Tun der Erziehenden (Eltern und Lehrer), das Engagement und Ehrenamt der Rentenbezieher, der Lernprozess, den Schüler und Studenten durchlaufen, und nicht zuletzt der Dienst am Menschen, um den es uns hier geht.

Uns geht es im ersten Ansatz nicht so sehr um die Dienstleistenden und Produktionsarbeiter und alle dazugehörenden Hierarchien, sondern um die, die eine Arbeit mit den Menschen tun.

Beginnen wir unsere Überlegungen mit einigen Aussagen zum Thema Arbeit:

- Arbeit ist einer der fünf wichtigsten vom Schöpfer gegebenen Lebensinhalte, die uns auf den ersten Seiten der Bibel genannt werden (Körper, Besitz, Arbeit, Beziehungen, Glauben).

- Arbeit ist die vom Schöpfer selbst dem Menschen gegebene Kreativität, die in 1Mo 2 mit Bebauen (körperliche Arbeit), Bewahren (Verwaltung) und Benennen (wissenschaftliches Tun) umschrieben wird.

- Das freie Schaffen des freien Menschen, vor allem das schöpferische Tun, galt den Griechen als höchstes Ideal.

- „Von der Arbeit stirbt kein Mensch; aber vom Ledig- und Müßiggehen kommen die Leute um Leib und Leben; denn der Mensch ist zur Arbeit geboren wie der Vogel zum Flug“ (Luther).

- Und zuletzt das „Ora et labora“ (Bete und arbeite), der Wahlspruch der Benediktiner

Unsere Arbeitswelt hat sich seit den Zeiten des Neuen Testaments sehr verändert. Wir sind weniger mit körperlicher Arbeit, sondern viel mehr in geistigen Prozessen gefordert. Unsere Maschinen und die Technik sind computergesteuert. Unsere Arbeit ist ungeheuer vernetzt mit vielen anderen Bereichen. Jeder kennt den eigenen Bereich, nicht aber den des anderen. Wir sind, damit es gelingt, auf ständigen Austausch mit allen zeitgemäßen Kommunikationsmitteln angewiesen. Das gilt sowohl für die Herstellung hochwertiger Industrie-



produkte und die Entwicklung zu exportierender Technologien als auch für das sich immer mehr ausweitende Gebiet der Dienstleistungen aller Art (medizinische, therapeutische und pflegerische Leistungen, Wartungen, Finanzdienstleistungen, Wissensvermittlung usw.). Von diesen Hilfsangeboten des täglichen Lebens erwarten wir hohe Qualitätsstandards. Der Arbeitstag ist minutiös durchstrukturiert und fordert uns.

2. Schafe ohne Hirten

„Als er aber die Volksmengen sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Dann spricht er zu seinen Jüngern: Die Ernte zwar ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter ausende in seine Ernte“ (Mt 9,36–38).

Hier ist von Arbeitern die Rede, Menschen, die sich in die Erntearbeit des Herrn einbringen. Der Herr Jesus macht seine Jünger darauf aufmerksam, dass es an diesen Arbeitern fehlt. Der Mangel an Mitarbeitern, die sich um Menschen bemühen, rührt das Erbarmen des Herrn auf Tiefste.

Die verwendeten Bilder (Schafe und Hirten, Felder mit reifen Früchten, Ernte und Erntearbeiter) entsprechen dem damaligen Lebensstil. Jesus zieht den Vergleich mit den Menschen um ihn her. Sie waren wie herrenlose Scha-

fe, der Führung bedürftig, sie waren „erntereif“, um geborgen zu werden. Aber kaum jemand war da, um für ihre Bedürfnisse zu sorgen, um sie (für das Reich Gottes) einzusammeln.

3. Dienstleistung

„Die Volksmengen, die erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.“

„Schafe“ steht für Menschen, die behütet, versorgt, geschützt, geborgen werden sollen. Es sind Menschen, die für das Reich Gottes bestimmt sind. Im weitesten Sinne geht es hier um eine „geistige/geistliche Dienstleistung“. Hirten sind von einem Schafbesitzer angestellte Viehhüter, denen die umfassende Versorgung der Tiere anvertraut ist. Sie sind die „geistigen/geistlichen Dienstleister“. Das Gleiche gilt für die Erntearbeiter, die in der Saison angestellt sind.

Wir wollen für die Arbeit im Reich Gottes auf einige Gruppen dieser Dienstleister schauen, besonders auf der wissenschaftlichen, der organisatorischen und der ausführenden Ebene.

Wissenschaft, Forschung und Lehre: die universitäre Arbeit

Theologie: Theologen beschäftigen sich mit dem Verhältnis zwischen Gott und Menschen. Es ist ihre Aufgabe, das Wort Gottes, die Botschaft Gottes an uns Menschen, zu klären, seine Be-



deutung zu suchen und anzugeben.

Soziologie, Sozialwissenschaften: Dieser Wissenschaftszweig erforscht das Verhältnis der Menschen untereinander. Wie entstehen Bindungen untereinander, welche Ressourcen und Risiken hat die Gesellschaft? Wie gehen unterschiedliche Kulturen, gesellschaftliche Gruppen, Religionen miteinander um? Wie kann die Verständigung gelingen?

Psychologie: Psychologen haben die Aufgabe, das Verhältnis des Menschen mit sich selbst zu beschreiben, zu klären und zu sagen, was im Menschen ist und wie ein Mensch mit sich selbst umgehen, seine Identität und sich selbst finden kann.

Techniker und Ausführende: Ausbildung der Fachhochschulen

Wir schauen hier auf die gleichen Wissenschaftsgebiete und finden die Praktiker.

Pastoren, Prediger, Seelsorger, Diakone, Missionare: Sie arbeiten mit dem Gelernten an Menschen. Ihnen fällt die Aufgabe zu, die praktischen Verbindungslinien des Menschen zu Gott aufzuzeigen. Sie weisen hin auf Jesus Christus, den Sohn Gottes, der Mensch wurde, um uns mit Gott in Verbindung zu bringen.

Sozialarbeiter, Sozialpädagogen: Die Aufgabe der Sozialarbeiter ist es, die an den Rand Gedrängten und die, die schon darüber hinaus sind, in die

Gesellschaft zurückzubringen. Die Sozialpädagogen haben die Aufgabe, den aus unterschiedlichen Gründen sozial Schwachen das Miteinander nahe zu bringen, sie in Lern- und Übungsprozessen wieder in die Gesellschaft zurückzubringen.

Psychotherapeuten, Supervisoren: Ihre Aufgabe ist es, Menschen, die das Miteinander mit sich selbst verlernt haben, die in den vielfältigen Aufgaben und Anforderungen unserer Zeit die Orientierung zu sich selbst verloren haben, wieder auf den Weg zu sich selbst zu bringen.

Menschen müssen sich hirtent- mäßig für Menschen engagieren

Natürlich gab es früher keine Sozialarbeiter und Psychotherapeuten. Mission und Diakonie, wie wir sie heute kennen, hat in den christlichen Kirchen und Gemeinschaften auch noch keine lange Tradition. Aber erstens musste diese Arbeit, dass Menschen sich auf Gott besinnen, sich dem Nächsten sinnvoll zuwenden und mit sich selbst umgehen können, immer getan werden, und zweitens leben wir heute in einer ungleich komplizierteren Welt. Mit Hirten und Schafen hat unsere Lebens- und Arbeitswelt nur noch wenig zu tun. Aber stellen wir uns vor, dass solche Berufe (wie oben genannt) von Christen ausgeübt werden, die wie Hirten zu den herrenlosen Schafen gehen, die uns heute wie auch damals



in Mengen umgeben. Das wären, ja, das sind die Arbeiter heute, von denen der Herr Jesus hier spricht.

Auf das „Früher gab’s das nicht“ können wir nicht gut verweisen. So hat Jesus hier mit seinen Jüngern auch nicht geredet. „Schaut euch die Leute hier an, wie sie im Leben umherirren und uns nachlaufen. Früher, in der Wüste, da waren alle beisammen, und das ganze Volk wurde von Mose geführt. Jeder konnte sich auf jeden verlassen ...“

4. Viel Arbeit – auch heute?

„Die Ernte zwar ist groß, der Arbeiter aber sind wenige.“ Diese Feststellung, die der Herr Jesus damals gegenüber seinen Jüngern traf, gilt noch heute. Es gibt viel zu tun.

In der Arbeit des Gemeindeaufbaus werden Älteste und Aufseher gebraucht, die das Werk voranbringen. Ja, Jünger Jesu, die eine Ausbildungszeit hinter sich haben. Und hier ist natürlich nicht zwingend ein entsprechendes Studium gemeint, obwohl gute theologische Kenntnisse entgegen allen Befürchtungen sicher mehr nützen, als sie schaden könnten. Es ist nur zu beachten, dass theologische, soziologische und psychotherapeutische Kenntnisse nicht mit dem Vorhandensein von Führungsqualität in der Gemeinde oder von Beurteilungsvermögen verwechselt werden.

Desgleichen sind Prediger (Brüder, die am Wort dienen) vonnöten. Eine gute Wegweisung, das Darreichen der täglichen Nahrung, das Führen zu den stillen Wassern ist ebenso wichtig wie das Vorgenannte. Auch hier soll auf Professionalität, auf eine gute Ausbildung Wert gelegt werden, wiewohl sie nicht alles ist.

Dann braucht es auch den Dienst der Seelsorge; Männer und Frauen mit Verständnis, Achtsamkeit und Einfühlungsvermögen für den Nächsten, die sich in unserer Zeit auskennen und so Wege der Hilfe benennen und einüben können.

Auch die Mission braucht ihre Mitarbeiter. Gläubige, die den Menschen das Wort Gottes verständlich sagen und den Glauben wecken, die die Umherirrenden finden, sie einladen und, wo nötig, gleichzeitig professionell medizinische und soziale Hilfe leisten.

Nicht zuletzt sind auch Diakone und Diakoninnen gefragt. Geschwister, die den anderen Hilfe zum Leben und Anleitung zur gelingenden Lebensführung geben. Gleichzeitig sind sie Vermittler zwischen den Parteien.

5. Bittet um Arbeiter

„Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte.“

Die Arbeit im Weinberg des Herrn ist in mancher Hinsicht nicht attraktiv. Es gibt kaum ein Leitbild, oft keinen Arbeitsvertrag oder eine Stellenbeschreibung. Aber es gibt viele Vorgesetzte, jedenfalls solche, die es meinen zu sein, viele Beurteiler und Kritiker.

Der Vorteil: Der Chef ist ein guter Herr. Er sorgt für Auskommen. Er gibt Freiheit und Gestaltungsspielraum. Und er übernimmt die Verantwortung.

Deshalb, Herr, sende Arbeiter aus in deine Ernte. Gib denen, die in deiner Arbeit sind und sich um Menschen im Reich Gottes bemühen, Bewahrung und Gelingen, auch heute.

Peter Baake